

Charlotte Ernst an August Wilhelm von Schlegel Dresden, 08.11.1806

Empfangsort	Paris
Anmerkung	Charlotte Ernst lässt bei „ch“-Schreibungen oft das „c“ weg. Hier wurde korrigierend eingegriffen. Empfangsort erschlossen.
Handschriften-Datengeber	Dresden, Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek
Signatur	Mscr.Dresd.App.2712,B,18,4
Blatt-/Seitenzahl	4 S. auf Doppelbl., hs. m. U.
Format	18,2 x 11,2 cm
Editionsstatus	Neu transkribiert und ausgezeichnet; zweimal kollationiert
Editorische Bearbeitung	Bamberg, Claudia
Zitierempfehlung	August Wilhelm Schlegel: Digitale Edition der Korrespondenz [Version-01-22]; https://august-wilhelm-schlegel.de/version-01-22/briefid/2281 .

[1] Dresden den 8. Nov. 1806.

Mein Geliebtester Freund

Ich habe deinen Brief richtig erhalten, und ich hoffe du wirst diesen auch in deine Hände bekommen, ich habe nicht früher schreiben wollen weil der Postengang allerwegens verhindert war. Wir sind doch wenigstens gesund! aber schmerzhafter habe ich noch nie eine Zeit zugebracht wie die jetzige, ich habe Empfindungen kennen gelernt, von denen ich vorher nichts wußte Mein Mann ist in eine tiefe Trauer versunken. Oh wie oft mein liebster Wilhelm habe ich mit Sehnsucht an dich gedacht, ich glaubte dich in der Schweiz nach Nachrichten aus Berlin, hätte ich ^{nur} mit meinen heißen Wünschen mein zartes Kind zu dir versetzen können, hundertmal habe ich darauf geseufzt. Wenn meine zarte Blume nur nicht geknickt wird! war mein beständiger Gedanke, und die Angst machte daß ich immer umherlief und nicht ruhen konnte immer neue Plane machte die immer nicht ausführbar waren. – Von politischen Neuigkeiten wirst du mehr durch die Zeitungen erfahren als ich dir schreiben könnte, nur das, das unser Churfürst von dem Montag wo er zu erst ungünstige Nachrichten bekam, bis zum Freytag Abend beständig auf dem Sprung war, Abzureisen und alles dazu vorbereitet da war. Den Freytag Abend war die unglückliche Stunde, wo die Nachricht von dem großen Verluste ankam, unser Churfürst wollte eben flüchten es war ein Tumult ein Schrecken in der Stadt das sich nicht beschreiben läßt, eine Stunde drauf kam Funck aus dem französischen Lager, und es änderte sich alles der Churfürst blieb, und es stellte sich allmählich eine äußere Ruhe wieder in die Stadt ein

[2] Mein Mann hat einen sehr schmerzhaften Verlust erlitten, er hat einen Bruder der Hauptmann bey der Artillerie war in der bataille verloren, er kann sich gar nicht trösten und ich fürchte daß seine Gesundheit dabey leidet die Wittwe die ganz in Schmerz verloren ist wird vielleicht bald zu uns kommen, ich fürchte mich beynahe dafür, denn jetzt bedarf man mehr Aufmunterung, als Vermehrung der traurigen Gegenstände. Was unser Stand schon überhaupt in eine so drückende Lage setzt, ist die unproportionirte Theurung gegen die Besoldungen. Durchaus alles ist seitdem du hier warst doppelt so theuer geworden, und manches dreyfach, du kannst denken wie sehr einen das aus seiner gewöhnlichen Lage heraus wirft, auch ist die Freude hier ziemlich erloschen, der Abgang der Fremden hat auch wieder manchen unangenehmen Einfluß auf die Häuserbesitzer denen nun die Etagen leer stehen darinnen ist es aber wieder gut daß sie uns unsre nothwendigen Bedürfniße nicht verzehren holten. – Deine Krankheit mein bester Wilhelm beunruhigt mich sehr, gieb mir ja bald Nachricht von deiner Völligen Wiederherstellung, du mußt dich auch für uns erhalten, wessen Händen könnte ich wohl einmal im Fall trauriger Ereignisse mein Kind lieber anvertrauen als den Deinigen – – Tiek ist seit vier Wochen wieder zurück den Tag wie ich von Pillnitz zurück kam traf ich ihn ganz unerwartet in der Chatolischen Kirche. Ich freute mich unendlich ihn zu [3] sehen, es ging aber alles im Fluge, er war jeden Augenblick versagt, denn er wollte schon den andern Tag wieder fort, und hätte nicht erwartet daß wir schon von Pillnitz wieder da seyn würden, und es war ihm auch unmöglich gewesen in den paar Tagen einen Auf Pillnitz zu verwenden, er sah außerordentlich wohl und heiter wie ich ihn nie gesehen, dieses kleidet ihm sehr gut es giebt seinem Auge einen den angenehmsten Glanz Kurz der Wohlstand in dem er sich jetzt zu befinden schien, paßt und behagt seiner Natur besser als eine drückende Lage, es ist Schade wenn ein so herrliches Gewächs nicht

immer auf den gedeihensten Boden stehen kann.

Wir sind den Sommer wieder in Carlsbad gewesen, vorher hatte ich eine große Krankheit, ein Nerven und Faulfieber und ich bewundere noch immer wie ich so glücklich durch gekommen, ich wurde sehr gut von meinem Arzte behandelt, denn das war schwierig bey mir weil die Krankheit kräftige Mittel erforderte, und meine große Schwäche diese doch wieder bedenklich machte, doch mein Arzt hatte glücklicherweise courage genug das rechte zu thun und ich genaß, noch sehr schwach reisete ich nach Carlsbad, ich erholte mich dort bald, und brauchte die Cur. Die Carlsbader Quelle ist für mich wahrer Lebensbalsam, ich bin seit dem wieder ein ordentlicher Mensch. Von Blutspucken und andern Brust beschwerden weiß ich gar nichts mehr, und mein Geist hat eine vil freyere Wirksamkeit als sonst. Auch [4] meinem Manne ist es äußerst dienlich gewesen, diesem behagt die brunnen lebensart mehr wie mir, und er war sehr geliebt und recherchirt, die Gegend es ist sonderbar hat diesmal vil mehr Eindruck auf mich gemacht als das erstemal, vielleicht war durch die günstigere Witterung der Ton besser, und villeicht hatte ich mich auch schon mehr resignirt als das erste mal, keinen weiten Horizont die ganze Zeit zu erblicken, und ich ließ mir besser diese Eingeschränktheit gefallen. Die Gegend ist ganz durchaus ^{von} Ruisdelisch aber in seinen schönsten Vorstellungen, aber so vollkommen, daß ich bey ähnlicher Bewölkung und Ton, immer in Gedanken mir Landschaften abgeschnitten habe, die so ganz treu in seiner Manier waren, daß ich seine Wahrheit habe bewundern lernen, es war mir mannig mal, als wenn ich in einem Meere von schönen Grün wäre. Vor den Sälen ist ein kleiner Platz mit schlanken Bäumen, es war Frühjahr und das erste zarte grün, und die Vögel sangen, ich denke mir ganz so die alten heiligen Heine. Schreib mir doch von Friedrich ich höre er ist Professor geworden mit was für einen Gehalt? Schleyermacher hat diesen Herbst hierher kommen wollen, er ist aber durch die Kriegs unruhen verhindert worden auch so Schedens und die Herz. Lebe tausend mal wohl, Gustchen ist sehr unzufrieden daß sie an ihren lieben Onkel nicht schreiben darf dein Briefchen ist ihr von großem Werthe gewesen, auch mein Mann empfiehlt sich dir herzlich. Ich bitte mich der Fr. v. St. auch angelegentlichst zu empfehlen. An die Mutter habe ich von dir geschrieben nun die Post wieder eröffnet ist.

Namen

Buttlar, Augusta von

Ernst, Frau

Ernst, Herr (Bruder von Ludwig Emanuel Ernst)

Ernst, Ludwig Emanuel

Friedrich August I., Sachsen, König

Funck, Karl Wilhelm Ferdinand von

Herz, Henriette

Ruisdael, Jacob van

Schede, Carl

Schede, Caroline (geb. Wucherer)

Schlegel, Friedrich von

Schlegel, Johanna Christiane Erdmuthe

Schleiermacher, Friedrich

Staël-Holstein, Anne Louise Germaine de

Tieck, Ludwig

Orte

Berlin

Dresden

Karlsbad

Pillnitz

Bemerkungen

Paginierung des Editors

Paginierung des Editors

Paginierung des Editors

Paginierung des Editors

Randbeschriftung